



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literarische Neuigkeiten.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Wiedergeburt Germantens her. Zuerst die Kaiserkrönung, welches ein Schauspiel und welches ein Verdienst! Die Insignien und sonstigen Appertinentien der Festlichkeit waren bereits vertheilt unter die verschiedenen Gewerke. Dann die kaiserliche Regierung in Berlin: neue Nahrungsquelle! Denn „Berlin bleibt doch immer Berlin“ und daß der König nicht nach dem Neste am Main gehen werde, wo die Leute nicht einmal Weißbier zu brauen verstehen, davon waren sie vollständig überzeugt. Etwas Angst hatte ihnen freilich die „Neujahrs-gabe“ von Herrn Hofrath Dahlmann in der deutschen Zeitung gemacht, der uns für reichsunmittelbar erklären und gar kein preussisches Parlament mehr dulden wollte. Indeß wenn die Frankfurter dafür herkamen, war ja der Schaden mehr als ausgeglichen. Auch die Literaten mit ihren hungrigen blassen Gesichtern träumten zum ersten Male wieder selige Träume seit den Novembertagen. Ein Staaten- und ein Unterhaus, eine erste und eine zweite Kammer in Berlin — das ging weit über ihre kühnsten Erwartungen hinaus. Daß es dem Herrn Professor Ernst sein sollte mit seinem Schreckschusse, glaubten sie nimmermehr; sind wir doch seit einem Vierteljahre ganz artig gewesen und haben alle Baffermann'schen Gestalten von unsern Straßen verbannt — da kann man uns doch wohl zu Fastnacht wieder eine Versammlung schenken! —

Und wenn man in die Conditoreien trat, oder in die Lesezimmer, so konnte man aus den Mienen der Leser und Plauderer ziemlich deutlich auf die Stellung Preußens zu Deutschland schließen. Ein langathmiger Herr mit der Brille las die heftigen Angriffe von Würth, Seypp, Lassaulz gegen Preußen und preussisches Wesen vor; man lächelte gleichgiltig und sah einander an, das war Alles. Aber in der blasirten Augensprache lag doch etwas, was einen ehrlichen Mann freuen konnte; es war im Worte übersezt ungefähr: Laßt sie schreien! wir kennen unseren Weg. — Endlich hat auch die preussische Krone sich offen und männlich ausgesprochen, wir stehen jetzt klar zu Frankfurt und Deutschland, jetzt wollen wir schnell Ordnung im eignen Hause schaffen, damit wir freie Arme haben, wenn die Bettlern draußen uns verlangen.

Literarische Neuigkeiten.

- 1) Die Oktobertage Wiens. Eine historische Darstellung vom Standpunkte des Rechts und der Wahrheit. Leipzig, Köhler.

Dieser Standpunkt ist der des gemäßigten Radicalismus. Das Büchlein enthält einige interessante Details; wir entlehnen ihm die Schilderung von den letzten Augenblicken Messenhausers.

Er hatte keine Ahnung von seiner Verurtheilung zum Tode und war daher, als man ihm diese vorgestern — am 14. Nov. — um 9 Uhr Morgens verkündigte, im ersten Augenblicke ganz erstarrt, so daß man ihn anrufen mußte; dann aber schnell gefaßt bewahrte er bis zum letzten Augenblicke eine merkwürdige Ruhe, ordnete seine Angelegenheiten, und schrieb zu diesem Zwecke am 15. Briefe. Auf sein Begehren mußte ein Priester täglich von 4 bis 6 Uhr Abends bei ihm sein, von diesem verlangte er die Bekenntnisse des heil. Augustin und die Bibel.

Der Gemeinderath Carl Bernbrunn (bekannt als Theaterdirector der Leopoldstadt) commissionirte gestern im Staatsstockhause und ließ Messenhauser fragen, ob es ihm angenehm wäre ihn bei sich zu sehen, was dieser bejahte.

Beim Eintritt ging ihm Messenhauser, so weit es möglich war, entgegen und redete ruhig und freundlich von seinen literarischen Arbeiten, unter Andern von einem Stücke, das er angefangen habe, und von dem er bedauerte, es unvollendet zurücklassen zu müssen; er bat Bernbrunn dringend, es von einem Dichter fortsetzen zu lassen, es aufzuführen und sich überhaupt seines Nachlasses anzunehmen. Dann wollte Messenhauser Abschied nehmen — „nur fürs Leben“ — wie er sich ausdrückte. Bernbrunn aber antwortete ihm, er verabschiede sich nicht auf so lange Zeit, ja er hoffe ihn noch recht oft zu sehen. „Sie hoffen?“ stotterte Messenhauser und aus seinem bis jetzt ruhigen Antlitz traten die Augen geisterhaft heraus: seine Gestalt war durchschüttert und in heftiger Erregung; dann aber ließ er die Arme sinken und Bernbrunn heftig die Hand drückend, sagte er unter leisem Kopfschütteln: „Hoffen Sie nichts“ — dann ging er zum Fenster und blätterte heftig in der Bibel. Carl verabschiedete sich schweigend.

Zu gleicher Stunde kam Goldmark mit mehreren Deputirten der Rechten und Linken in die Permanenz des Gemeinderathes und kündigte an, daß die in Wien anwesenden Deputirten sich an den Kaiser um die Begnadigung Messenhausers wenden wollen und fragte, ob nicht der Gemeinderath sich dieser Deputation anschließen wolle. Bernbrunn, eben eintretend, bevorwortete diesen Antrag in begeisterter Weise, indem er auf die oben stattgehabte Unterredung hinwies. Da stand ein Mann mit einer Priesterbinde auf*), und — „trug einfach darauf an, zur Tagesordnung überzugehen“ — der Antrag ging ohne weitere Discussion durch. — „Möge der Gemeinderath,“ sprach dann noch ein Deputirter im Abgehen, „möge jener geistliche Herr es mit seinem Gewissen verantworten, sich nicht einem Acte der Milde und Veröhnung angeschlossen zu haben, und das Blut eines Mannes über sie kommen, der dadurch, daß der Gemeinderath und Reichstag ihn auf jenen Platz gestellt, in die fürchterliche Lage kam, nur mehr 24 Stunden zum Leben vor sich zu wissen. Heute wurde Messenhauser erschossen.“

2) Sidonie von Bork die Klosterheze. Angebliche Vertilgerin des gesammten herzoglich pommerschen Regentenhauses. Von W. Meinhold. 3 Bde. Leipzig, J. J. Weber.

Woher kommt das Interesse, welches ein großer Theil des lesenden Publikums an den Producten des Pastor Meinhold nimmt? Man wird sich noch daran erinnern, wie seine „Bernsteinheze,“ zwar nicht unter den Gelehrten, aber unter den Belletristen einen ähnlichen Hader in Beziehung auf ihre Echtheit oder Nicht-Echtheit hervorrief, als Wagenfeld's „Sanchuniathon.“ Zuletzt kam Herr Meinhold auf den wunderlichen Einfall, daraus die Echtheit der Evangelien herzuleiten, nämlich so: „Ich habe eine Novelle geschrieben, und die Schriftgelehrten hielten sie für eine wahre Geschichte; daraus kann man sehen, wie man sich irrt; ebenso haben die Schriftgelehrten, Strauß und ähnliche Gotteslästerer, die heilige Schrift für eine Novelle gehalten, während sie doch eine wahre Geschichte ist.“

*) Wir vergessen auch nicht in der bittersten Stimmung die sonstige Achtung vor ihm in wissenschaftlicher Beziehung und darum verschweigen wir seinen Namen.

Der Verfasser hat auch diesmal versucht, die Sprache und Vorstellungsweise des 17. Jahrhunderts, in welchem die neue Hexengeschichte spielt, so treu als möglich nachzuahmen. Tritt auch die moderne Anschauung und Tendenz des supranaturalistischen Pastors, der auch die leichtfertige Poesie zu heiligen Zwecken verwenden will, zuweilen stark genug hervor, so ist doch die Mühe, drei starke Bände hindurch den eigenthümlichen Jargon jener Zeit festzuhalten, rühmlichst anzuerkennen. — Ich denke, unser Publikum ist von den eben so stereotypen als farblosen Bildern unserer jungen Belletristen so übersättigt, daß es sich an der Narität quand-même erfreut, wenn sie ihm nur den Schein der Eigenthümlichkeit bietet.

- 3) Briefe über Alexander von Humboldt's Kosmos. Ein Commentar zu diesem Werke für gebildete Laien. Von Prof. Bernhard Cotta. Erster Theil. Leipzig, Weigel.

Ein höchst schätzbares Werk, welches Verbreitung in weiteren Kreisen verdient. Die geniale Schöpfung des großen Naturforschers, von der wir auch in diesen Blättern einen Abriß gegeben haben, verdankte ihren zahlreichen Leserkreis mehr ihrem Namen als ihrem Inhalt; sie setzte, um ein wahrhaft eingehendes Verständniß möglich zu machen, vielfältige Kenntnisse voraus, die einem gebildeten Laien fremd zu sein pflegen. Diesem Bedürfniß hilft der Commentar ab, der über alle Fragen, welche einzelne gelehrte Anspielungen im Kosmos erregen, die gründlichsten Aufschlüsse gibt, und an dem nur das Eine auszusagen sein dürfte, daß er sich zuweilen gar zu populär hält, so daß man zuletzt gar nicht mehr recht weiß, für welchen Grad der Bildung er eigentlich geschrieben ist.

- 4) Album des literarischen Vereins in Nürnberg für 1849. Nürnberg, Bauer und Raspe.

Das Album enthält zwei dankenswerthe literarhistorische Aufsätze, über Sebastian Brant's Narrenschiff und das altindische Epos die Kurunge, begleitet von einigen ästhetischen Abhandlungen und Gedichten. Aus der zweiten Abhandlung, die allgemein interessiren wird, entlehnen wir die Beschreibung einer indischen Schönheit:

Mein Weib ist weder groß noch klein,
Und nicht zu mager, noch zu dick;
Mit schwarzen krausen Haaren geschmückt,
Mit rundem Potosangeficht.
Sie ist von Schönheit, Art und Gemüth,
Ganz wie ein Mann sie wünschen mag.
Sie schläft zuletzt, und wacht zuerst,
Und weiß stets, wie sie reden soll.

- 5) Kritische Schriften. Zum ersten Male gesammelt und mit Vorrede herausgegeben von Ludwig Tieck. 2 Bde. Leipzig, Brockhaus.

Ein wunderlicher Gegensatz, wenn man die beschaulich Göttesche Vorrede des alten Herrn mit der revolutionären Aesthetik seiner Jugend vergleicht, wie sie uns in den Abhandlungen entgegentritt. Es sind theils Journalartikel aus den Jahren 1793 bis 1803, theils Vorreden zu den Sammlungen, mit denen sich Tieck in der Restaurationszeit vorzugsweise beschäftigte. Die Abhandlung über Heinrich von Kleist dürfte die gelungenste sein. Hat auch in neuerer Zeit durch die Entwicklung der modernen

Philosophie die Aesthetik wesentlich höhere Gesichtspunkte erobert, so bleiben diese Anschauungen eines gebildeten Mannes für die Literaturgeschichte immer von Interesse.

- 6) Aus den Papieren einer Verborgenen. 2. Thl. Leipzig, Brockhaus.
 7) Ueber den Ursprung der Begriffe. Ein neues Lehrgebäude der ersten Grundelemente einer Wissenschaft, insbesondere der Mathematik, Logik, Philosophie, Theologie, allgemeine Sprachlehre, Staats- und Rechtswissenschaft von N. W. Portius, Leipzig, Brauns.

Zwei Raben aus der Arche Noah! noch bringen sie nicht den Delzweig, der auf das Fallen der Wasser deutet. Aber doch immer ein Trost. Noch immer gibt es also in diesem Sturme der Politik Herzen, die sich einem souveränen — selbst religiösen Gefühl überlassen, noch immer Köpfe, die sich im reinen Aether der Logik tummeln. Die „Verborgene“ singt:

Durch! mit aller Angst und Plagen!
 Durch! der Heiland steht mir bei!
 Sollt' ich dann noch muthlos zagen?
 Ein Meister im Helfen,
 Heißt Rath und Kraft,
 Ein König des Sieges,
 Der Frieden uns schafft.

Der Logiker docirt: „In dem unermesslichen Reiche der Erscheinungen, welches wir das Weltall nennen, walten drei Elemente, welche Allem, was jemals war, ist und sein wird, mit gleicher Nothwendigkeit zum Grunde liegen. Diese Grundelemente sind:

Einheit,
 Sein,
 Ursache.

Es kann der Mensch mit seinem schwachen Verstande nicht das Ganze dieser Elemente fassen. Also sind es bloß Theile der Einheit, Theile des Sein, Theile der Ursache, welche er zu begreifen im Stande ist. Es entspringt aber aus der Theilung der Einheit die Mehrheit, aus der Theilung das Sein das Nichtsein“ u. s. w.

Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
 Als eure Schulweisheit sich träumt Horatio.

- 8) Wahlrecht und Wahlverfahren. Ein praktischer Leitfaden von Professor Fr. Bülow. Leipzig, Hinrichs.
 9) Neue Jahrbücher der Geschichte und Politik (begründet von Böltz), von Prof. Fr. Bülow. Januarheft 1849. Leipzig, Hinrichs.
 10) Die Grundrechte des deutschen Volks. Mit Belehrungen und Erläuterungen. Leipzig, G. Wigand.

Die erste Schrift gibt ein beachtenswerthes Material für die angeregten Fragen. Sie geht, wie es dem Historiker ziemt, überall vom Gegebenen aus, vergleicht die betreffenden Institutionen in sämtlichen Ländern, die sich einer Verfassung erfreuen, und sucht dann für die vorliegenden Verhältnisse den praktischen Standpunkt zu gewinnen. Nur daß sich freilich in unserer stürmischen Zeit dieser Standpunkt oft genug verrückt, und daß es Augenblicke gibt, wo die höchste Kühnheit auch die erste Praxis ist. — Die Jahrbücher betrachten die Ereignisse der Revolution, in der wir uns noch immer

befinden, vom Gesichtspunkt eines besonnenen Mannes; dem freilich Vieles verwunderlich vorkommen muß. Eine Skizze vom Leben des angeblichen Ludwig XVII., des Uhrmacher Naundorf, bildet eine interessante Episode. — Die „Bekehrungen und Erläuterungen“ sind sehr beherzigenswerth, weil sie überall auf das bestimmte, praktische Bedürfnis hindeuten, und populär im bessern Sinne sind, sie schmeicheln nicht dem Volk, sie gehn nicht auf die Phrasen ein, die unsere Demagogen ihm geläufig gemacht haben, sondern auf seine factischen Zustände; sie machen den richtigen Weg vom Besondern zum Allgemeinen.

- 11) Graf Castel Melhor oder das letzte Gefühl. Trauerspiel, Berlin, Hayn.
- 12) Gesammelte dramatische Werke von Deinhardstein. 3 Bd. Leipzig, J. J. Weber.
- 13) Kyneburga oder das Kloster in Irland, romantisches Drama von Edmund Lobedan. Des Bildschnitzers Tochter. Deutsches Volksdrama von Edmund Lobedan. Kiel, Naech.

Im ersten Drama haben wir das Werk eines gebildeten und verständigen Mannes, dem aber Poesie ebenso abgeht als Bühnenkenntniß. Das Drama — in Shakespeareischer Mischung von Jamben und Prosa, höfischer und Volkssprache — dehnt sich daher auf 192 sehr starke Octavseiten aus. — Die Schauspiele von Deinhardstein sind Bühnenstücke; wir haben in Leipzig selber einige gesehen. Ein Fortschritt in der dramatischen Kunst ist in ihnen nicht wahrzunehmen, auch nicht ein höherer Standpunkt der Bildung, dem Kogebue-Islandschen Zeitalter gegenüber. — Die beiden Dramen des Kieler Poeten gehören dem Nachwuchs der romantischen Schule an, sie schlachten nach Müllner, Houwald und haben einen gewissen sentimentaln Zug nach Dänemark hin. Doch ist es bekehrte Romantik; der Gedanke der Humanität läßt das frivol-geniale Geister- und Künstlerwesen der eigentlichen Schule nicht aufkommen. Ein böser Edelmann wird bekehrt; der Bekehrer sagt zu ihm:

Du findest Heil und Ruh' in der Entfugung,
Sie gibt des Herzens Friede dir zurück.

Worauf der bekehrte Edelmann erwidert:

Nun, so entfug' ich denn dem falschen Ich,
Ich streife ab das alte morsche Kleid,
Zieh' an in Gottes Angesicht ein neues.
Ich steh nicht mehr der Menschheit gegenüber,
Ich steh' in ihr und geb' für sie mein Blut.

Worauf ihm replicirt wird:

Und nun gehörst du selbst dir wieder an,
Denn wer die Menschheit liebt, der liebt sich selbst,
Und wer sie haßt, der haßt sich selbst in ihr.

Verlag von F. R. Herbig. — Redacteurs: Gustav Freytag und Julian Schmidt.
Druck von Friedrich Andra.